



Entscheidende Wegweiser

Predigt zu Johannes 1,29 – 34 am 19.1.2014

Daheim übersieht man sie vielleicht. Sie stehen da und scheinen reichlich überflüssig. Erst ein Fremder weiß sie richtig zu schätzen: die Wegweiser, die an unseren Straßen das Ziel, die Entfernung und die Richtung angeben. Andererseits macht mancher Wegweiser auch ratlos: Er ist umgefahren worden oder auch bloß zugeschnitten, wurde mutwillig verdreht oder gar überpinselt.

Zu einem wirklich hilfreichen Wegweiser gehört so manches: Er muss am richtigen Platz stehen. Er gehört dorthin, wo er gebraucht wird: an Wegkreuzungen, wo der Weg nicht eindeutig ist, nicht dorthin, wo es sowieso geradeaus geht. Ein Wegweiser muss lesbar sein, das ist das Wichtigste. Die Größe ist nicht so entscheidend. Wer die süßen französischen Wegweiser von früher kennt, weiß, was ich meine: klein und genau am richtigen PlatzZudem hat ein Wegweiser die Aufgabe, das Ziel anzuzeigen, aber nicht, es zu beschreiben oder vorwegzunehmen.

Eine Selbstverständlichkeit gilt für jeden Wegweiser: Er steht nicht mitten im Weg: Gerade in der Mitte hat er nichts zu suchen. Ein Wegweiser gehört an den Rand des Weges. Sonst ist er ein Hindernis.

Und schließlich: Ein Wegweiser ermuntert zum Weitergehen. Er lässt vielleicht aufatmen: Ich bin auf dem richtigen Weg. Er lädt vielleicht dazu ein, den Rucksack abzunehmen und ein wenig zu verschnaufen. Aber der Wegweiser ist das allersicherste Zeichen, dass man noch nicht am Ziel ist. Am Ziel braucht man keinen Wegweiser mehr.

So einer ist Johannes

Er steht am richtigen Platz: Dieser Platz ist in der Wüste, bei Hitze und Hunger, bei der Sehnsucht; dort, wo Menschen bisweilen hingelangen, die nach dem Leben suchen. Für Israel standen immer wieder Wegweiser, die in die Wüste hineinführten; denn dort war ein Ort vielfältiger Gotteserfahrungen, nicht nur für Moses: „Ich will sie in die Wüste hinausführen und sie umwerben“ (Hos 2, 16), spricht Gott durch den Propheten Hosea.

Johannes steht am Jordan. Der ist nicht irgendein Bach. Es ist der Grenzfluss zwischen der Fremde und der Heimat, zwischen unterwegs und am Ziel. Der Weg durch diesen Fluss ist der Weg ins gelobte Land. Elija hat seinen Mantel auf sein Wasser geschlagen und ist trockenen Fußes durch den Jordan gezogen. Der Jordan ist das Ende jenes Weges, der am

Schilfmeer begonnen hat. Er ist das Ende der Straße durch die Wüste. Am Jordan steht der letzte Wegweiser, dann sind sie daheim.

Ganz nebenbei noch: Johannes ist ein überaus deutlicher Wegweiser. Er redet nicht lange herum, er hat eine klare Botschaft für die Wahrheit, für das Licht. Feige ist er nicht. Er redet sich um Kopf und Kragen. Er weiß um seine Aufgabe, das Ziel zu zeigen, es nicht vorwegzunehmen. Er ist nicht selbst das Licht. Er ist da, um Zeugnis abzulegen für das Licht. Und das Ziel ist im Johannesevangelium so klar wie nirgends sonst. Heißt es zunächst noch rätselhaft: Unter euch steht einer, den ihr nicht kennt (1,26), so heißt es schon „am Tag darauf“ (1,29) mit Blick auf Jesus: „Seht da das Lamm Gottes.“

Johannes steht nicht mitten im Weg: Er steht buchstäblich am Rande. Johannes weist von sich weg, ermuntert sogar seine eigenen Schüler, von ihm weg und mit Jesus weiterzugehen. Noch im selben Kapitel wird er von zweien seiner Schüler Abschied nehmen müssen. Und er hält das aus, dass sie zum ihm übergehen. Einem Wegweiser geht es um das Ziel, nicht um sich selbst.

Entscheidende Wegweiser gesucht!

Solange wir noch nicht am Ziel sind, brauchen wir Wegweiser.....am richtigen Platz und im entscheidenden Moment

Da sind sicherlich unsere ersten Wegweiser unsere Eltern gewesen, und ich wünsche Euch und Ihnen allen, dass Sie in Mutter und Vater gute Wegweiser hatten. Ich kann das jedenfalls so sagen, und bin ihnen dafür ein Leben lang dankbar.....

Vielleicht später, in der Ablösephase vom Elternhaus, ein Gruppenleiter oder –leiterin, zusammen „Auf Fahrt!“ gehen, ins Zeltlager fahren und in Ferien- oder Urlaubsfahrten erste eigene Schritte wagen, gleichsam „an der langen Leine“ eines älteren Verantwortlichen.....

An den unterschiedlichen Orten unserer Ausbildung.....während der Jahre in der Schule eine Lehrerin oder ein Lehrer unseres Vertrauens, in der beruflichen Ausbildung ein besonders geachteter Meister oder Ausbilder, an der Uni ein markanter Professor oder Professorin: Wegweiser nicht nur für den beruflichen Werdegang, sondern auch für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.....

Ein Jugendvikar, der mit ins Zeltlager fuhr, oder ein alt gewordener Pastor, der in seiner besonderen Lebenserfahrung uns Wegweiser wurde an einer entscheidenden Wege-Gabelung unserer persönlichen Entwicklung, eine Ordensschwester, die in ihrer unauffällig liebevollen und hilfsbereiten Lebensart einen Anstoß für weiteres Nach-Denken gab.....

Oder, in einer besonders kritischen und verzweifelten Situation unseres Lebens, in die wir geraten waren, ohne einen Ausweg zu wissen: ein guter Freund der Familie, ein Nachbar, ein Psychologe oder eine Sozialarbeiterin, zu denen wir aufgrund eines besonderen Vertrauensverhältnisses Zugang fanden und die uns aus ihrer Lebenserfahrung kompetent einen Weg, einen Aus-Weg, einen prägnanten Ratschlag mit auf den Weg geben konnten, einen tatsächlichen Weg-Weiser aus einer verkorksten Situation in eine wieder einigermaßen überschaubare Lebensphase, mit neuer Motivation und Kraft zur weiteren Lebens-Bewältigung.....

Entscheidende Weg-Weiser, wie Johannes einer war in der Gründungs-Phase der Jesus-Bewegung, mögen auch jeder und jedem von uns zur Seite stehen.....am rechten Ort und im entscheidenden Moment. Sie machen Mut zum Weitergehen und haben zugleich Respekt vor der eigenen Entscheidung – darauf kommt es an!!